Ritter Schorsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 102. Jahrgang

Ritter Schorsch

Mit Gisela auf der Gislifluh

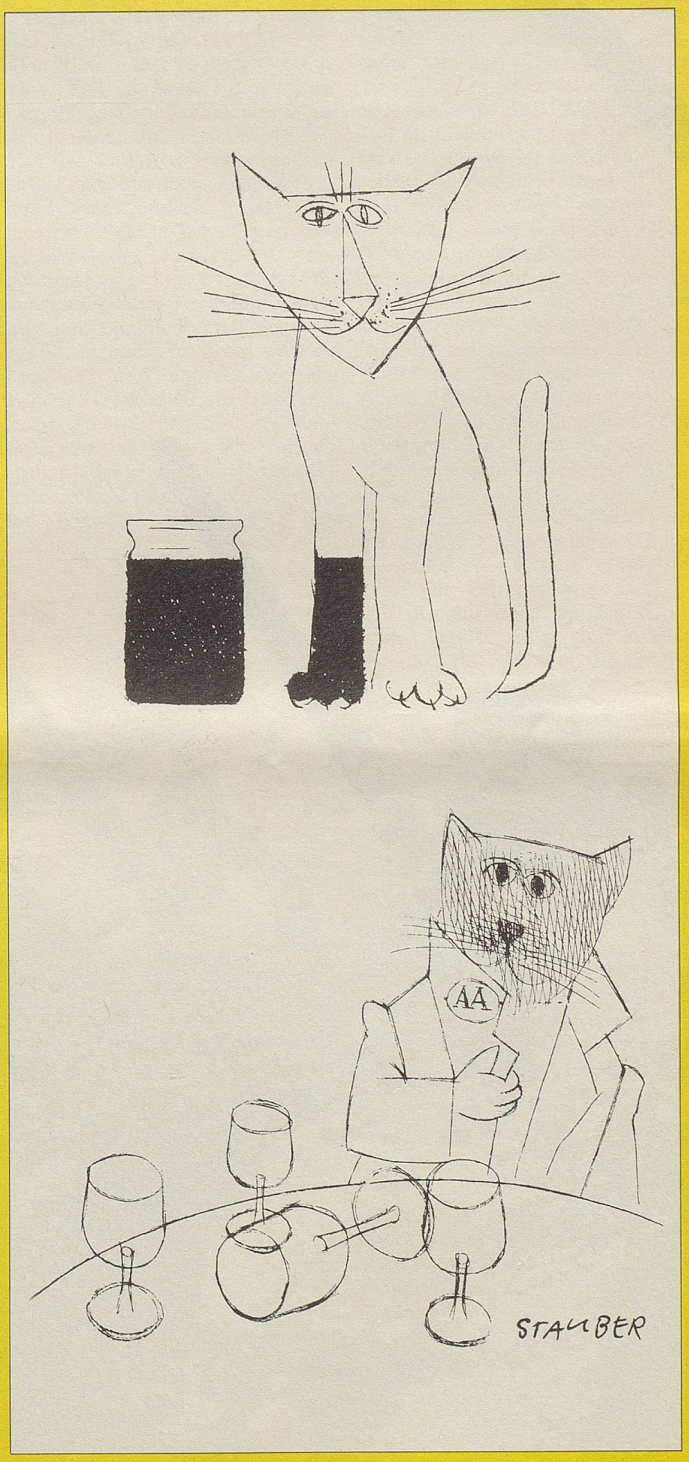
Lange Jahre hatte ich das Felsband der Gislifluh nur noch von unten und aus weiter Ferne gesehen: wenn ich auf dem Scheitel der Staffelegg ins Schenkenbergertal einbog. Aber an diesem Herbsttag, der grau begann und mir die Stadt verleidete, sobald die Schleier schwanden, wird der Berg meiner aargauischen Jugend unwiderstehlich. Ich muss hinauf. Dieser Samstag ist ohnehin blank, seit ich die Post, die nur durch Prospekte füllig war, erledigt habe.

Schon im Auto erzähle ich Gislifluh-Geschichten. Unzählige Familienausflüge haben mich zu diesem Triangulationspunkt hinaufgetrieben, später auch aktivdienstliche Patrouillengänge, und dazwischen war ich aus eigennütziger Initiative mit Schulfreundinnen dort, weil ich auf keinem andern Gipfel mit so viel geographischen Kenntnissen renommieren konnte.

Erst beim Aufstieg, den die Menschheit uns ohne Begleitung vergönnt, fällt mir ein, dass ich dort auch meine erste Abfuhr erlebte: Gisela verschmähte mich auf der Gislifluh. Wir befanden uns beide auf einem Ausflug unserer Schulklasse, und ich suchte und fand die Gelegenheit, sie mit der Inbrunst eines Fünfzehnjährigen zum Jugendfest einzuladen. Dabei ruhte, wie mir schien, mein Angebot auf beträchtlichen Ausweisen: ich hatte ihr soeben alle sichtbaren Alpengipfel genannt, konnte Märsche, Walzer und Foxtrott tanzen und war bereits Mitarbeiter der «Lenzburger Zeitung», wenn auch nur als Schreiber von Leserbriefen.

Aber das alles reichte Gisela auf der Gislifluh nicht aus. Sie erklärte mir, dass sie sich von keinem einladen lasse, der rote Haare und Sommersprossen habe und immer mit dem gleichen grünen Kleid zur Schule komme. Das also begründete meine Pleite, die kein Verdienst zu verhindern vermochte. Es war ja in der Tat auch so, dass alle meine Versuche, die Tupfen im Gesicht mit Morgentau zu bleichen, keinen Erfolg gezeitigt hatten, und die Pomade, mit deren Hilfe ich meinen Scheitel zog, brachte den flammenden Dachstock auch nicht zum Erlöschen.

Da stehe ich nun wieder beim Triangulationspunkt, kahl und unbefleckt. Aber bei Gisela gibt es seit Jahrzehnten nichts mehr aufzuholen.



Stanislaw Jerzy Lec:

Manche Melodien lassen sich nur mit einem Polizeiknüppel dirigieren.